

Die Anfänge der Freundschaft zwischen Zwingli und Ökolampad

Von ANDRES MOSER

Keine andere Freundschaft zwischen zwei Theologen ist für die schweizerische Reformationsgeschichte so bedeutsam wie diejenige zwischen Huldrych Zwingli (1484–1531) und Johannes Ökolampad (1482–1531). Ihr Briefwechsel ist in der Sammlung der Briefe von und an Zwingli im „Corpus Reformatorum“ weitaus der umfangreichste¹. Ökolampad ist nach Zwingli der größte schweizerische Reformator, und er hat sich unter ihnen vor allem durch seine umfassende Bildung und theologische Gelehrsamkeit ausgezeichnet. Man weiss um die mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen er in Basel bis zum endgültigen Siege der reformierten Sache zu ringen hatte. Der Anteil Zwinglis an seinem Schaffen ist von so entscheidender Bedeutung, daß man den Zürcher Reformator aus dem Leben Ökolampads und aus der Geschichte seiner Stadt nicht mehr wegdenken kann.

Vor dem eigentlichen Freundschaftsschlusse im Jahre 1522 bietet sich kurz skizziert folgende Situation dar: Im Birgittenkloster zu Altmünster bei Augsburg waren die Spannungen, welche infolge von Meinungsverschiedenheiten über evangelische Lehren aufgebrochen waren, dermaßen untragbar geworden, daß sich Ökolampad, welcher 1520 als achtunddreißigjähriger Geistlicher in den Konvent eingetreten war, zur Flucht entschließen mußte². Sie gelang ihm am 23. Januar 1522 durch Hilfe von einigen Bekannten. Das „*liber factus sum*“³, welches Ökolampad nunmehr erreicht hatte, brachte ihm zunächst eine Zeit der

Amerbach-Korrespondenz II: Die A., hg. Alfred Hartmann, II, Basel 1943.

Staehelin, Briefe I und II: Briefe und Akten zum Leben Ökolampads, hg. Ernst Staehelin, Leipzig 1927 und 1934, in : Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 10 und 19.

Z: Vgl. Abgekürzte Bezeichnung der Zwingli-Ausgaben, in : Zwingliana X/9, S. 582.

¹ Z VII S. 634 Anm. 1.

² Eine Ansicht dieses Klosters (Kupferstich aus Anton Wilh. Ertl, Chur-Bayrischer Atlas, 2. Teil, Nürnberg 1690, S. 133): Das Buch der Basler Reformation, hg. Ernst Staehelin, Basel 1929, Taf. 5. Eigener Bericht über den Klosteraufenthalt in deutscher Übersetzung ebenda Nr. 11 S. 35f. (Staehelin, Briefe I Nr. 119 S. 168–170).

³ Staehelin, Briefe II Nr. 465 S. 29 (Febr. 1527).

Flucht, bis er auf dem Sickingersitz Ebernburg in der bayrischen Pfalz eine vorläufige Anstellung als Schloßkaplan fand. Durch die Ächtung Franz von Sickingens wurde ein längeres Hierbleiben verunmöglicht. Die Vorgänge sind bekannt, wie Ökolampad in der Folge am 17. November gerne auf das Anerbieten des selber humanistisch gebildeten Buchdruckers Andreas Cratander hin in dessen eben erst erworbenes Basler Haus „Zum schwarzen Bären“ (heute Petersgasse 13)⁴ einzog und während der Beschäftigung in der Offizin seines Gönners⁵ auf eine amtliche Anstellung wartete, welche er nach kurzer Zeit im Vikariat zu St. Martin erhielt. Bereits 1522 hatte Ökolampad mit exegetischen Vorlesungen begonnen, die er als Doktor der Theologie zu halten berechtigt war. Basel war für ihn längst keine unbekannte Stadt mehr, er war ja „quasi ad patriam suam“⁶ gekommen. „Ohne Beruf, ohne Stellung ein Flüchtling. Ein Vierzigjähriger. Er kam nach Basel, weil er die Stadt und die Menschen kannte, und vor allem, weil Buchdrucker da waren. Er kam nicht als Kirchenmann, geschweige um zu reformieren“⁷. Jetzt sollte Ökolampad die Freundschaftsbande mit Zwingli, der Basel bereits als zehnjähriger Knabe kennengelernt hatte, richtig anknüpfen – in demselben Jahre, da ein bischöfliches Predigtmandat die hergebrachten kirchlichen Formen zu schützen suchte (Juni 1522)⁸. Hier soll hauptsächlich gezeigt werden, wo sich überall Hinweise dafür finden lassen, wie die zwei Reformatoren schon geraume Zeit vorher voneinander Kunde erhalten haben.

I.

Die gemeinsamen Freunde und Korrespondenten sind auffallend zahlreich. Daß beide Männer von größeren Persönlichkeiten gehört haben und unabhängig mit einzelnen unter ihnen in Briefwechsel standen, scheint selbstverständlich; es betrifft dies vor allem den wissenschaftlich außergewöhnlich vielseitigen Wolfgang Capito⁹, welcher zu Ökolampads theologischem Erstlingswerk „De risu paschali“ das Vorwort verfaßte,

⁴ Staehelin, Briefe I Nr. 135 S. 200 Anm. 12.

⁵ Vgl. Amerbach-Korrespondenz II Nrn. 902, 908, 914, 917, 925, 938, S. 408, 414, 421, 424, 434, 448.

⁶ Basler Chroniken, hg. Historische Gesellschaft in Basel, Bd. I, Leipzig 1872, S. 383. Ökolampads Mutter, Anna Pfister, war eine Baslerin.

⁷ Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel, Bd. III, Basel 1924, S. 342.

⁸ Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation, hg. Emil Dürr, I, Basel 1921, Nr. 105, S. 38–40.

⁹ Vgl. Staehelin, Briefe I S. 31 Anm. 2.

Ulrich von Hutten, der übrigens gleichzeitig mit Ökolampad in Basel ankam, aber bereits im folgenden Januar nach Mülhausen weiterzog, ferner den Hebraisten Johannes Reuchlin, Urban Rhegius, welcher in Basel sein theologisches Studium abgeschlossen hatte, den Gräzisten Johannes Sapidus einerseits, dann Johannes Eck, Johannes Faber, Bischof Hugo von Landenberg andererseits, bei denen aber die Untersuchung nach sicheren Zusammenhängen für unser Thema kaum bestimmte Auskünfte beibringen kann. Aus der Frühzeit ist die Parallele offenkundig, daß Zwingli wie Ökolampad den weltberühmten Erasmus von Rotterdam in höchstem Maße schätzten und verehrten¹⁰. Ökolampad hat sich freilich noch näher an Erasmus angeschlossen, als dies beim seit 1506 im abgelegenen Glarus lebenden Zwingli der Fall war. Bei beiden hat sich jedoch im Laufe ihrer reformatorischen Gedankenbildung die nötige Distanz zum großen Gelehrten – es blieb für seine Haltung im theologisch-kirchlichen Umbruch seiner Zeit bezeichnend, daß er die Ausgabe des griechischen Neuen Testaments von 1516 Papst Leo X. widmete – unumgänglich aufgedrängt. Unter den Sodalen des Erasmus aber, die Sapidus in einem um 1515/16 entstandenen Epigramm aufzählt und unter denen auch Ökolampad genannt wird, findet sich eine ganze Reihe von Freunden Zwinglis, die auch der junge Ökolampad gekannt haben muß¹¹.

Es handelt sich dabei einmal um den Korrektor Konrad Brunner aus Weesen, wo Zwingli bekanntlich seinen ersten Schulunterricht absolvierte; er darf als ein guter Freund Zwinglis angesprochen werden¹². Er starb schon im Oktober 1519 an der Pest. Ferner erscheint der bedeutendste Schweizer Humanist, Heinrich Loriti (Glarean), zu dieser Zeit ein vertrauter Freund Zwinglis, der mit ihm die Erasmus-Begeisterung teilte, bis auch sie die Glaubensbewegung trennte. Glarean war mit Oswald Myconius, dem Luzerner Mitkämpfer Zwinglis, seit seinen Studienjahren in Rottweil befreundet¹³. Wenige Monate vor der Ankunft Ökolampads

¹⁰ Begeisterte Schreiben an Erasmus finden sich in ähnlicher Weise bei Zwingli wie bei Ökolampad: Zwingli am 29. April 1516, Z VII Nr. 13 S. 35f., und Ökolampad am 27. März 1517, Staehelin, Briefe I Nr. 27 S. 32f.; zur Frage, ob man Zwingli als einen eigentlichen Erasmianer bezeichnen könne, vgl. Oskar Farnet, Huldrych Zwingli, Bd. II, Zürich 1946, S. 152ff.

¹¹ Epigrammata Joannis Sapidi 1520, S. 5f.; Staehelin, Briefe I Nr. 17 S. 25 Anm. 5.

¹² Vgl. vor allem den Brief Zwinglis an Brunner, 2. Juli 1519, Z VII Nr. 90 S. 197.

¹³ Otto Fridolin Fritzsche, Glarean, Frauenfeld 1890, S. 3.

war Glarean von Paris nach Basel zurückgekehrt, um hier seine erfolgreiche Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Beat Rhenan – er „glänzte auch neben dem großen Licht Erasmus“¹⁴ – hat Zwingli, mit welchem er eifrig korrespondierte, und Ökolampad sehr gut gekannt¹⁵, und durch ihn wird in der Folge noch eine Brücke zwischen den beiden geschlagen werden. Unter diesen Sodalen folgen ferner der Hesse Wilhelm Nesen, welcher im folgenden noch einmal erwähnt werden wird, und der Drucker Johann Froben, welcher Zwingli nach dessen eigenem Zeugnis „wie ein Vater lieb“ gewesen ist¹⁶ und der zugleich Ökolampads alter Bekannter war. Neben Froben haben beide Reformatoren mit den Buchdruckern Amerbach und Cratander verkehrt, wovon eine nicht unbeträchtliche Korrespondenz zeugt: Zwingli läßt die Amerbach mehrfach durch Rhenan grüßen¹⁷. Ökolampad schreibt 1516 oder 1518 an Bruno Amerbach¹⁸; sein Bruder Bonifacius¹⁹ war mit Andreas Cratander eng befreundet, den man als Gastfreund Ökolampads kennt und welcher später zu den begeisterten Hörern der Jesajavorlesungen Ökolampads zählte. Cratander war Zwingli bekannt²⁰. Durch diese Verleger und Büchervermittler, die in den Kreisen der Humanisten und gebildeten Geistlichen oft verkehrten, hörten die Gelehrten wie die Reformatoren gelegentlich von neuen Gesinnungsfreunden; das kann auch im Falle von Zwingli und Ökolampad zutreffen.

II.

Ferner gehören eine Anzahl reformbestrebter Männer in unsere Reihe, die wohl weniger bekannt sind, aber neben den genannten großen Namen auch ihre Bedeutung als Freunde und Mitarbeiter der Refor-

¹⁴ Wackernagel, a.a.O. S. 146.

¹⁵ Rhenan empfiehlt Ökolampad: 24. April 1517, Briefwechsel des Beatus Rhenanus, hg. Adalbert Horawitz und Karl Hartfelder, Leipzig 1886, Nr. 64 S. 92–94. Ökolampad wird öfters in Briefen an Rhenan erwähnt, vgl. so Nr. 79 S. 121, Nr. 192 S. 263 u.a. Ökolampad an Rhenan 15. April 1522, Nr. 222 S. 307f.

¹⁶ Z VII Nr. 90 S. 197. Bei Froben weilten zeitweise auch Brunner und Rhenan (ebenda und Z VII Nr. 86 S. 189f.). Froben schenkte Zwingli auch Bücher Z VII Nr. 60 S. 138f.

¹⁷ Vor allem Briefe an Rhenan von 1519, auch 25. März 1522.

¹⁸ Amerbach-Korrespondenz II, Nr. 561 S. 73f., datiert Aug. 1516, Staehelin, Briefe I Nr. 41 S. 69 dagegen Aug./Sept. 1518.

¹⁹ Vgl. Staehelin Nr. 137 S. 200, Nr. 174 S. 254 Anm. 1, wo Basilius seinem Bruder, der vom Mai 1520 bis April 1521 in Avignon weilte, über Ökolampad, den offenbar beide gut kennen, berichtet. Vgl. auch P.S. Allen, *The Correspondence of an Early Printing-House. The Amborbachs of Basle*, Glasgow 1932 (Glasgow University Publications 27), S. 22.

²⁰ 2. Juli 1519, Z VII Nr. 87 S. 191.

mation haben. Jakob Ceporin hat Zwingli im Jahre 1520 kennengelernt und an Rhenan weiterempfohlen²¹; er hat Ökolampad offenbar schon vorher gekannt, da dieser später ganz unvermittelt Grüße für ihn an Zwingli sendet²². Der Nürnberger Wilibald Pirkheimer, den Albrecht Dürer seinen einzigen Freund auf Erden genannt hat, nimmt 1520 mit Zwingli²³ und 1517 mit Ökolampad²⁴ Kontakt auf. Seit 1512 kennt Ökolampad den hochgelehrten Freiburger Ulrich Zasius²⁵, der später auch zu Zwinglis Korrespondenten gehört²⁶. Auf ähnliche Weise kann man noch in Hermann von dem Busch²⁷, Eberlin von Günzburg²⁸, dem Domherrn Johann Rudolf von Hallwil²⁹, der 1516 bei Ökolampad griechische Grammatik lernte, und in weiterem Sinne auch im Tübinger Mathematiker und Astronom Johannes Stöffler³⁰ gemeinsame Bekannte sehen. Wenn Ökolampad in einem seiner ersten Briefe an Zwingli dessen Studienfreund und Mitarbeiter Leo Jud grüßen lässt, so könnte man annehmen, daß dieser für Ökolampad schon vorher kein Unbekannter gewesen ist³¹.

III.

In seiner Bibliothek besaß Zwingli das 1516, im Jahre seines Umzuges von Glarus nach Einsiedeln, erschienene „*Novum Instrumentum*“ des Erasmus³²; Ökolampad hat das Nachwort verfaßt³³. Sein Name, der

²¹ 12. Oktober 1520, Z VII Nr. 156 S. 353f.; vgl. Staehelin, Briefe I Nr. 151 S. 219.

²² Ebenda Nr. 156 S. 222, Z VIII Nr. 306 S. 90f. (16. Juni 1523).

²³ 4. Januar 1520, CR Nr. 113 S. 250.

²⁴ Frühjahr 1517? Staehelin, Briefe I Nr. 28 S. 34.

²⁵ Ebenda Nrn. 12 und 14 S. 19ff., einen Brief Ökolampads (wohl 1519) nennt Zasius in einem Schreiben an Bonifacius Amerbach (Amerbach-Korrespondenz II Nr. 659 S. 161, 10. 6. 1519).

²⁶ Z VII Nr. 73 S. 162, Nr. 113 S. 250.

²⁷ Zwingli, 25. März 1522, Z VII Nr. 199 S. 497; Staehelin, Briefe I Nr. 75 S. 113 (1520).

²⁸ Staehelin, Briefe I S. 90 Anm. 7; Z VII Nr. 176 S. 445.

²⁹ Ebenda S. 69 Anm. 1 und 8; Z VII Nr. 173 S. 439f.

³⁰ Vgl. ebenda S. 23 Anm. 1; Z VII Nr. 82 S. 181f., vor allem Nr. 90 S. 197.

³¹ Staehelin, Briefe Nr. 156 S. 222, 16. Juni 1523, auch Z VIII Nr. 306 S. 91. – Dasselbe wird u.a. vor allem auch für Komtur Konrad Schmid gelten; vgl. Staehelin, Briefe I Nr. 141 S. 202; Z VIII Nr. 271 S. 10 (21. Januar 1523).

³² Walther Köhler, Huldrych Zwinglis Bibliothek, in: 84. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1921 (vgl. Neue Zürcher Zeitung 1921, Nrn. 287 und 293), S. 15.

³³ Staehelin, Briefe I Nr. 21 S. 26–28; Ernst Staehelin, Ökolampad-Bibliographie in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 17, 1918, Nr. 4 S. 9f. Deutsche Übersetzung: Das Buch der Basler Reformation, Nr. 4 S. 14–17.

somit Zwingli spätestens damals geläufig geworden ist, geht dort diesen Schlußausführungen voran. Ökolampad hatte am Neuen Testament des Erasmus mitgearbeitet³⁴, aus dem sich Zwingli die paulinischen Briefe abschrieb³⁵. Die veränderte zweite Auflage von 1519 hat sich Zwingli selber erworben³⁶. Schriften Ökolampads besaß Zwingli, soweit wir dies noch eruieren können, erst von 1525 an³⁷, hört aber schon am 10. Juli 1522 von der Schrift „Ain schöne Epistel an Caspar Hedion...“³⁸.

IV.

Der Brief Rhenans an Zwingli vom 13. Februar 1519 scheint auch vorauszusetzen, daß er Ökolampad kennt. Er berichtet, daß Ökolampad über die Lage in Wittenberg an Capito geschrieben habe³⁹. Ebenfalls aus Basel meldet Kaspar Hedio am 18. Mai 1520, daß Ökolampad Mönch geworden sei, wenn dem Gerücht zu trauen sei⁴⁰ (er hat Hedio eine Übersetzungsarbeit von 1522 gewidmet⁴¹). Erst zur Zeit der Flucht aus dem Kloster begegnet eine nächste direkte Nachricht über Ökolampad an Zwingli: Am 10. Juli 1522 schreibt der bereits genannte Wilhelm Nesen aus Frankfurt, daß Ökolampad bei ihm zu Gaste sei, und rühmt alle seine Fähigkeiten und sein großes theologisches Wissen⁴². Einen ausführlicheren und trefflicheren Empfehlungsbrief über Ökolampad konnte Zwingli nicht erhalten. Am folgenden 28. November wird Zwingli von Glarean mitgeteilt, daß Ökolampad jetzt bei Cratander wohne⁴³. Damit sind alle Voraussetzungen geschaffen, die Freundschaft zwischen den beiden Männern zu gründen. Ökolampad entschließt sich, am 10. Dezember einen Brief an Zwingli zu schreiben⁴⁴, in ähnlicher Weise, wie Hedio

³⁴ Staehelin, Briefe I S. 24 Anm. 3.

³⁵ Köhler, a.a.O. S. *45. Farner, a.a.O. S. 234ff.

³⁶ Köhler, a.a.O. S. *15. Ökolampad-Bibliographie, a.a.O. Nr. 9 S. 12f.

³⁷ Köhler, a.a.O. S. *28.

³⁸ Ebenda S. *42; Z VII Nr. 215 S. 536. Ökolampad-Bibliographie, a.a.O. Nr. 67 S. 35 und Basler Zeitschrift 27, 1928, S. 193.

³⁹ Staehelin, Briefe I Nr. 51 S. 81f.; Z VII Nr. 59 S. 136; Briefwechsel des Rhenanus, a.a.O. Nr. 88 S. 136.

⁴⁰ Z VII Nr. 140 S. 315; vgl. Staehelin, Briefe I Nr. 78 S. 116–18.

⁴¹ Staehelin, Briefe I Nr. 118 S. 166f.

⁴² Ebenda, Nr. 129 S. 191; Z VII Nr. 215 S. 536; vgl. auch Staehelin, Briefe I Nr. 123 S. 175 (vgl. unten Anm. 44).

⁴³ Z VII Nr. 252 S. 623; Staehelin, Briefe I S. 199 Anm. 1.

⁴⁴ Z VII Nr. 258 S. 634f.; Staehelin, Briefe I Nr. 136 S. 200. Deutsche Übersetzungen: K. R. Hagenbach, Johann Ökolampad ... (in: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, hg. J. W. Baum usw.),

als Vikar zu St. Theodor in Basel drei Jahre früher mit Zwingli die Verbindung aufgenommen hatte⁴⁵. Ökolampad habe von ihm schon sehr viel Gutes gehört, er bittet ihn um seine Freundschaft und sendet Grüße von seinem Gastgeber Cratander, den er ja kennt. Zwingli antwortet am 14. Januar 1523⁴⁶, dankt für Ökolampads Schreiben und spricht vom Gang der reformatorischen Arbeit; die erste Zürcher Disputation wird angekündigt. Ökolampad war an diesem bedeutsamen Ereignis für die Reformation in Zürich zwar nicht persönlich zugegen, aber er bewies seine Anteilnahme durch einen Brief vom 17. Februar, der sich mit dem bevorstehenden Gespräch befaßt⁴⁷. Am 16. Februar schreibt er an Zwingli, daß er ihn möglichst bald besuchen möchte⁴⁸. Im folgenden Briefwechsel der zwei Reformatoren liegt ein in Bedeutung und Inhalt fast unerschöpfliches Material⁴⁹.

Schließen wir mit den Worten Zwinglis aus seiner ersten Antwort an Ökolampad: „Der Grund meiner Freude ist der: in Dir werde ich nun einmal einer Gesinnung gewahr, wie ich selber eine zu besitzen wünsche, und das schon empfinde ich wie eine hoffnungsfrohe Saat. Wenn ich eben vernehme, daß gute Leute über Christus recht denken, bin ich alsobald außer mir und trage das heftige Verlangen, sie mit so viel Lob zu überhäufen, daß ich den Eindruck eines Nürrischen erwecken könnte, wenn man nur meine Gemütsverfassung an und für sich in Berücksichtigung zöge, statt vielmehr den Umstand, an wen ich schreibe⁵⁰.“

Elberfeld 1859, S. 26f. und das Buch der Basler Reformation Nr. 13 S. 40f. Allgemeines über Ökolampad in Basel und die Anfänge der Freundschaft mit Zwingli: Emil Egli, Schweizerische Reformationsgeschichte I, Zürich 1910, S. 159f. und E. Staehelin, Das theologische Lebenswerk Johannes Ökolombads (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 21), Leipzig 1939, S. 242ff. Zu Nesens Bericht (oben Anm. 42), vgl. ebenda S. 165.

⁴⁵ Z VII, Nr. 98 S. 213.

⁴⁶ Z VIII Nr. 268 S. 3f.; Staehelin, Briefe I Nr. 139 S. 201. Deutsche Übersetzungen: Oskar Farner, Huldrych Zwinglis Briefe, Bd. I: 1512–1523, Nr. 56 S. 164–167 und Das Buch der Basler Reformation Nr. 15 S. 44–46.

⁴⁷ Z VIII Nr. 269 S. 5f; Staehelin, Briefe I Nr. 140 S. 201.

⁴⁸ Z VIII Nr. 280 S. 29; Staehelin, Briefe I Nr. 144 S. 207 (16. Febr. 1523).

⁴⁹ Schon von den Zeitgenossen wurde die Bedeutsamkeit dieses Briefwechsels erkannt; 1536 erschienen „Joannis Oecolampadii et Huldrici Zvinglii epistolarum libri quattuor“ in Basel, dann noch 1548 und 1592; 1742 folgte Hans Conrad Füßli, *Epistolae ab ecclesiae Helveticae reformatoribus vel ad eos scriptae, centuria prima*.

⁵⁰ Nach Farners angeführter Übersetzung; vgl. Farner, Huldrych Zwingli, a.a.O. S. 318.